

## Leseprobe



Claus-Peter März

### **Die Passion Christi**

Wege, Zeiten, Hintergründe

79 Seiten, 10,5 x 15,5 cm, gebunden

**ISBN 9783746239873**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2014

Claus-Peter März

DIE  
PASSION  
CHRISTI

WEGE  
ZEITEN  
HINTERGRÜNDE

**benno**

---

 Inhalt

Zur Einführung	7
I. Peräa – Anfang des Evangeliums Jesu Christi (Mk 1,1-13)	15
II. Galiläa – Jesus verkündet das Kommen der Herrschaft Gottes (Mk 1,14-8,26)	18
III. Cäsarea Philippi – Aufbruch und Wendepunkt (Mk 8,27-10,52)	21
IV. Jesu Kommen nach Jerusalem (Mk 11,1-13,37)	25
V. Die Passionsgeschichte (Mk 14,1-16,8)	32
1. Der Beschluss der Hohenpriester und Schriftgelehrten (Mk 14,1-2)	33
2. Die Salbung Jesu in Betanien (Mk 14,3-9)	36
3. Der Verrat des Judas (Mk 14,10-11)	39
4. Die Bereitung des Mahles (Mk 14,12-16)	42
5. Das „Abendmahl“ Jesu mit seinen Jüngern (Mk 14,17-25)	45
6. Auf dem Weg zum Ölberg (Mk 14,26-31)	48
7. Jesu Gebet in Getsemani (Mk 14,32-42)	51

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:**

**[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell  
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,  
zu Neuerscheinungen und Aktionen.  
Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-3987-3

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig

Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig

Umschlagabbildung: © Jill Bataglia/Shutterstock

Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)

8. Die Gefangennahme Jesu (Mk 14,43-52)	54
9. Jesus vor dem Synedrium (Mk 14,53-65)	56
10. Die Verleugnung des Petrus (Mk 14,66-72)	59
11. Die Verhandlung vor Pilatus (Mk 15,1-15)	61
12. Die Verspottung Jesu (Mk 15,16-20a)	65
13. Die Kreuzigung (Mk 15,20b-32)	67
14. Der Tod Jesu (Mk 15,33-41)	70
15. Das Begräbnis Jesu (Mk 15,42-47)	72
16. Die Osterbotschaft im leeren Grab (Mk 16,1-8)	74
VI. Der Tod Jesu und die Botschaft der Auferstehung	77
Anmerkungen	79

## Zur Einführung

Das Markusevangelium ist das früheste und zugleich das kürzeste der vier neutestamentlichen Evangelien. Schon der erste Satz des Schreibens ist darum bemüht, die Leser von Beginn an mit dem Inhalt des Evangeliums vertraut zu machen: „*Anfang des Evangeliums Jesu Christi, (des Sohnes Gottes)*“ (Mk 1,1). Das Markusevangelium wurde um 70 n. Chr. – also etwa 40 Jahre nach Jesu Tod – verfasst und diente sowohl dem Matthäus- als auch dem Lukasevangelium als Vorlage.

Über die näheren Umstände der Entstehung und über den Verfasser des Markusevangeliums wissen wir kaum etwas, denn die Autoren haben die Evangelien nicht unter ihrem Namen veröffentlicht. Rudolf Pesch sieht diese Zurückhaltung auch in der Besonderheit der Evangelien begründet: „Dass ein Evangelist sein Werk anonym publiziert, ist nicht in dessen Charakter selbst begründet: es ist das Evangelium von Jesus Christus, das überliefert ist und nicht einfach schriftstellerisch produziert wird.“<sup>1</sup>

Deutlich auszumachen ist die Intention des Verfassers: Er hat wahrgenommen, dass sich die von vielen gehegte Erwartung der *baldigen Wiederkunft* Jesu

nicht erfüllen würde. Er war deshalb darum bemüht, die Erinnerungen an Jesu Wirken zusammenzuführen, seine Weisungen und seine Lehre zu sammeln und zu ordnen, um sie auch an die kommenden Generationen weitergeben zu können. Schließlich sind viele von denen, die noch mit Jesus in Galiläa und Judäa unterwegs gewesen sind und sein öffentliches Wirken miterlebt hatten, bereits gestorben. Es war deshalb dringend notwendig, die noch vorhandenen Traditionen zu ordnen, zu sichten und möglichst in einer Schrift zusammenzufassen. Joachim Gnilka weist in diesem Zusammenhang noch auf einen weiteren möglichen Umstand hin: „Mit ein Anstoß der Niederschrift kann der Tod des Petrus gewesen sein ..., als Alarmzeichen dafür, dass die in den Gemeinden vorhandenen Jesusüberlieferungen bewahrt werden müssen.“<sup>2</sup>

Als Jesus 40 Jahre zuvor mit seinen Jüngern durch Galiläa gezogen ist, bedurfte es noch keines Buches, um seinen Weg und seine Weisung bekannt zu machen. Denn er selbst verkörperte für die Gemeinschaft der Jünger das Evangelium, und er war für sie auch der entscheidende Ausleger: Er erschloss ihnen die Schrift als Stimme des göttlichen Erbarmens, er öffnete ihnen die Augen für Gottes Handeln in der Welt und sandte sie aus zur Mission in die umliegenden Städte und Dörfer. Sie sollten verkünden, dass Gottes Herrschaft sichtbar und erfahrbar im Kommen sei

und dass sie die Menschen aufrichten werde. Heilungen und besondere Zeichen begleiteten sein Tun und zogen viele an. Er vermittelte Kranken neue Hoffnung, richtete Mutlose auf und sprach den Kleinen, Armen und Hilflosen das Erbarmen Gottes zu. Mit spektakulären Zeichen, die manche von ihm erwarteten, hielt er sich offenbar eher zurück, damit Vordergründiges nicht den Blick auf das Eigentliche verstellte.

Deshalb weist Markus – vierzig Jahre danach! – seine Leser darauf hin, dass Jesus seinerzeit nicht nur in Galiläa missionieren wollte, sondern immer auch vor Augen hatte, bis hinauf nach Jerusalem zu ziehen. Stufenweise konkretisierte er diese Vorstellung, und Jerusalem wurde für ihn zum zentralen Ziel der Verkündigung. Als auch seine Jünger mehr und mehr zur Erkenntnis gekommen waren, dass Jesus der Messias sei, ging er noch weiter und führte sie immer tiefer in das Geheimnis des leidenden Menschensohnes ein (8,27; 10,52). Denn im Tod und in der Auferstehung wird das wahre Wesen Jesu vor aller Welt offenbar. Diese stufenweise Offenbarung soll nicht nur die Geschehnisse jener Zeit in Erinnerung rufen, da Jesus noch mit seinen Jüngern in Galiläa und Judäa unterwegs gewesen ist und das Kommen des Reiches Gottes verkündet hat. Sie ist für den Evangelisten darüber hinaus ein theologisches Mittel, auch die, die sich vierzig Jahre danach mit ihm auf den Weg nach

Jerusalem machen, zu tieferer Erkenntnis des Erbarmens Gottes zu führen.

Zum Ansatzpunkt wird für den Evangelisten dabei die Gegenwartserfahrung seiner Gemeinden, die aus ihrer Perspektive auf die Person, den Weg und die Verkündigung Jesu nur noch zurückschauen können. Gerade mit dieser Rückschau aber eröffnet er sich ihnen immer neu durch die Evangelienschrift als der in seiner Gemeinde gegenwärtige Herr. Aus dieser Perspektive ist auch die Passionsgeschichte zu sehen: Sie erzählt nicht nur von dem, was damals in Jerusalem geschehen ist, sondern eröffnet den heutigen Lesern in der Rückschau dieses Geschehen zugleich als Lebensweg. So wird denen, die nach Jesus suchen, auch heute noch der Weg in seine Nachfolge eröffnet. Zwar bedeutete Jesu Tod für die Jüngerinnen und Jünger eine tiefgreifende Zäsur, ihre bleibende Orientierung an Jesus wurde damit aber nicht ausgelöscht. Deshalb sind sie auch schon bald nach seinem Tod aufgebrochen, haben in seinem Namen das Kommen des Reiches Gottes verkündet und überall kundgemacht, dass Gottes Herrschaft nahe gekommen sei und die Menschen sie jetzt schon ergreifen und sich ihr anvertrauen können.

Das Markusevangelium ist dabei freilich nicht nur vom Gedanken des Reiches Gottes, sondern ebenso deutlich von der Passion Jesu geprägt. Man hat

immer wieder darauf verwiesen, dass dieses Markus-evangelium nicht ein Evangelium wie die anderen drei wäre, sondern eigentlich eine „*Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung*“. Dies ist ohne Zweifel der Fall: Markus will die Menschen nicht nur formal über die Passion informieren, sondern sie auch auf einem Weg mitnehmen, der sie immer tiefer an die auch vom Leiden gezeichnete Nachfolge Jesu heranzführt. Dieser Weg aber hat für Markus nicht erst in Jerusalem, sondern schon mit dem Aufbruch in Galiläa begonnen (vgl. Mk 1,14; 3,6). Denn Markus sieht in Jesus von Anfang an den Sohn Gottes, der mit Blick auf den Vater gehorsam den ihm zugewiesenen Weg geht. Es ist für die, die sich an Jesus und sein Wort halten, darum entscheidend, dass sie ihm auch mit ihren Möglichkeiten auf diesem Weg folgen. Deshalb ist die Passionsgeschichte ein unverzichtbarer und theologisch zentraler Bestandteil aller kanonischen Evangelien. Auf sie läuft die Geschichte Jesu hinaus, von ihr aus ist sie insgesamt zu verstehen. So wird die Passionsgeschichte zu einer Art Basiserzählung der frühen Kirche. Mit besonderer Deutlichkeit kommt dies in der Markuspassion zum Ausdruck.

Markus legt von Anfang an besonderes Gewicht auf die Passionsgeschichte, weil sich Gott den Menschen gerade im Leiden, im Sterben und in der Auferstehung Jesu als der sich den Menschen Erbarmende

eröffnet. Der Evangelist sucht dabei besonders den Lesern ein geistliches Mitgehen jenes Weges zu eröffnen, den Jesus zu den Menschen geht: Er beginnt in Peräa nahe der Wüste am Toten Meer, dort, wo Johannes taufte und auch Jesus von ihm getauft wurde (Mk 1,1-13). Er führt in die weitreichenden missionarischen Bemühungen in Galiläa, bei denen manche geradezu vom „galiläischen Frühling“ des Wirkens Jesu sprechen (1,14-8,26). Nach der Mission in Galiläa bricht Jesus in Richtung Jerusalem auf. Ein bedeutender Ort, an dem sich bereits deutlich zeigt, was in Jerusalem geschehen wird, ist Cäsarea Philippi. Es ist zugleich der Ort, an dem Petrus noch mit einem großen Bekenntnis die Treue der Jünger zu Jesus zum Ausdruck bringt, Jesus aber bereits hintergründig auf den Verrat des Petrus verweist (8,27-10,52). Dies alles wird dann durch die Ankunft in Jerusalem und die Geschehnisse in dieser Stadt noch verdichtet (11,1-13,37) und geht schließlich zur eigentlichen Passionsgeschichte über (14,1-16,8).

Indem man das Markusevangelium als eine Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung bezeichnete, wollte man zeigen, dass diese erste Evangelienschrift nachdrücklich vom Gedanken der Passion geleitet ist und der Passionsgedanke von Anfang immer neu in Erscheinung tritt und das Schreiben insgesamt theologisch bestimmt.

Die folgende Übersicht weist auf den stufenweisen Ablauf der Geschehnisse hin und führt von der Jordanmündung nach Galiläa, von Galiläa nach Cäsarea Philippi und dann nach Jerusalem. Das entscheidende Gewicht liegt dabei auf der Passionsgeschichte, der dann ausführlicher nachgegangen werden soll.

*Es beginnt in Peräa am Toten Meer, wo Johannes tauft. Dort wird auch Jesus von Johannes getauft, danach bricht er auf zur Verkündigung in Galiläa. (Mk 1,1-13)*

*Nachdem Johannes ausgeliefert ist, kommt Jesus nach Galiläa und verkündigt das Evangelium Gottes: „Erfüllt ist die Zeit und nahegekommen ist die Herrschaft Gottes. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.“ (Mk 1,14-8,26)*

*Jesu Weg zum Leiden und das Messiasbekenntnis des Petrus  
Die Ankündigung des Leidens und der Auferstehung  
Die Zurückweisung des Petrus: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen!  
Du hast nicht Gott im Sinn, sondern die Sache der Menschen.  
(Mk 8,27-10,52)*

---

*Das Kommen Jesu nach Jerusalem*

*Der Einzug, die Tempelreinigung und der Todesbeschluss des Synhedriums*

*„Siehe, dein König kommt zu dir.“*

*Arm ist er und demütig und sitzt auf einem Esel.*

*(11,1-13,37)*

*Die Passionsgeschichte wird bei Markus zum Höhepunkt des Weges Jesu.*

*Das letzte Mahl, Getsemani, der Prozess vor Pilatus, der Leidensweg, die Verspottung, das Kreuz, der Tod, die hintergründige Anzeige der Auferstehung*

*(14,1-16,8)*

---

## **I. Peräa – Anfang des Evangeliums Jesu Christi (Mk 1,1-13)**

An den Beginn seines Evangeliums stellt Markus einen „Prolog“, der die Leser „schrittweise“ mit dem „Anfang des Evangeliums“ vertraut machen soll. Die Eingangssätze sind deshalb darum bemüht, die Leser so anzusprechen, dass sie das Evangelium nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern als Weisung für ihren eigenen geistlichen Weg aufnehmen. Sie sind aufgefordert, nicht nur Beobachter zu sein, sondern Stellung zu beziehen und sich auf das einzulassen, was diese Botschaft über die Zeiten hin zu sagen hat.

*„Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Es begann, wie es beim Propheten Jesaja steht: Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen. Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg. Ebnet ihm die Straßen!“ (Mk 1,1-3)*

Der Beginn des Wirkens Jesu ist eng mit dem Auftreten des Täufers verbunden, was dem Anfang in Peräa ein besonderes theologisches Gewicht gibt. Denn Johannes der Täufer, der im Markusevangelium auch als „*rufende Stimme in der Wüste*“ beschrieben wird,



mahnt Israel zur Umkehr und drängt auf einen entschiedenen Neuanfang der Menschen auf Gott hin. Johannes geht dabei mit seiner Botschaft nicht in die großen Städte, sondern predigt und tauft in Peräa am Rande der Wüste. Das Geschehen in den Städten ist seiner Meinung nach offenbar von Sittenlosigkeit und Unglauben bestimmt. Zudem sind in den großen Städten die Garnisonen des römischen Militärs, die fremden Beamten und andere, die sich dort angesiedelt haben, aber für Israels Gottesverehrung kein Verständnis haben. Johannes predigt und tauft deshalb auch nicht an irgendeinem herausgehobenen Ort oder in den großen Städten, sondern in Peräa, in jenem schon von der Wüste bestimmten Gebiet, wo der Jordan ins Tote Meer mündet. Die Menschen kamen zu ihm hinaus, bekannten ihre Sünden und ließen sich von ihm taufen. Trotz seiner massiven Kritik am Verhalten vieler Menschen in Israel hatte er großen Zulauf, da viele in ihm einen Propheten sahen, an dessen Botschaft man trotz der Schärfe seiner Forderung nicht vorbeigehen konnte.

Johannes mahnt ein radikales Umdenken in Israel an, das die Menschen wieder auf den Gott des Bundes ausrichten soll. Er verweist auf den „Kommenden“, der stärker sei als er und von dem dann auch wirklich Heil und Leben kommen werden. Auch wenn er den „Kommenden“ nicht näher beschreibt, so ist doch deutlich,

dass er mit dieser Beschreibung entweder Gott selbst oder eine große prophetische Gestalt vor Augen hat. Eindringlich stellt Johannes mit einem Vergleich heraus, was der „Kommende“ für die Menschen bedeutet:

*„Ich habe euch nur mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.“ (Mk 1,8)*

So eröffnet das Markusevangelium einen Horizont, der denen, die den Gott Israels suchen, Wege des Lebens und der Gottesnähe eröffnen soll. Denn es gibt für Johannes keinen Zweifel, dass nach ihm der kommt, dessen Zuwendung die Ankündigungen des Täufers noch übersteigt und mit der „Feuertaufe“ die „Wassertaufe“ des Johannes vollenden wird. Noch ist freilich die Ankündigung des Kommenden offen – doch die Botschaft des Johannes lässt die Menschen bereits Ausschau halten nach dem Größeren, dessen Kommen der Täufer ihnen verheißen hat. Schon dieses Bemühen vermittelt trotz der noch misslichen Lage Hoffnung. Nachdem aber Johannes verhaftet worden ist und er in der Öffentlichkeit keine Stimme mehr hat, erscheint mit Jesus der Kommende, den Johannes angekündigt hat, und verkündigt das Evangelium Gottes:

*„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15)*

## **II. Galiläa – Jesus verkündet das Kommen der Herrschaft Gottes (Mk 1,14-8,26)**

Das öffentliche Wirken Jesu nimmt seinen Anfang weder in Jerusalem noch in einer anderen der herausragenden Städte in Israel, sondern in Peräa am Rande der Wüste, wo der Jordan ins Tote Meer mündet. Dort nämlich hatte Johannes der Täufer Israel zur Taufe der Umkehr aufgerufen: Die Menschen sollten umkehren und neue Wege gehen, damit sie dem Gericht des strafenden Gottes entrinnen. Viele waren von dieser Botschaft berührt und zogen zum Täufer hinaus an den Jordan. Sie bekannten ihre Schuld und wurden von Johannes im Jordan getauft. Dieses Geschehen hat bei denen, die sich haben taufen lassen, nicht nur persönliche Erinnerungen und Hoffnungen hervorgerufen, sondern sie auch wieder neu und lebendig in die Geschichte Israels einbezogen. Denn diese Geschichte ist letztlich Ausdruck der rettenden Gegenwart des mit seinem Volke mitgehenden Bundesgottes.

Auch Jesus ist zu Johannes hinausgezogen und von ihm im Jordan getauft worden (Mk 1,1-13). Darüber hinaus hat er wohl eine gewisse Zeit im Jüngerkreis des

Johannes gelebt. Nachdem aber der Täufer gefangen genommen worden war, zog Jesus nach Galiläa und verkündete dort das Kommen der Herrschaft Gottes. Die vielfältigen Erweise des Geistes, die wunderbaren Speisungen, Heilungen und Exorzismen, die in Mk 1,14-8,26 zusammengestellt sind, lassen keinen Zweifel daran, dass Jesu Wirken gerade in Galiläa große Wirkung gezeigt hat (vgl. etwa 5,1-20; 7,1-23). Sein Bemühen, das in besonderer Weise gerade den Kleinen und Hilflosen galt, wurde aber auch über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Am Ende dieser vielfältigen missionarischen Bemühungen weist der Evangelist auf eine Blindenheilung in Betsaida hin (vgl. Mk 8,22-26). Er beschreibt sie freilich nicht einfach wie eine durch das Wort Jesu oder durch ein besonderes Zeichen der Vollmacht bewirkte Heilung. Er verweist vielmehr auf einen längeren Heilungsprozess. Für die, die die Kranken zu ihm bringen, ist es schon bedeutsam, dass sie vom „Wundertäter“ berührt werden, weil die Verbindung mit ihm Heilung bewirken und Heilungskräfte freisetzen kann. Allerdings führt Jesus den Blinden, den sie zu ihm bringen, hinaus vor das Dorf, um ihn von der schaulustigen Menge abzusondern. Er benutzt Speichel zur Heilung, was in der Antike durchaus üblich und weit verbreitet war. Hinzu kommt die Handauflegung, mit der er wie ein Therapeut heilende Kräfte